



*In halber Bewußtlosigkeit gewahrte Much, daß er sich in einem Spielsaal befand*

und wußte mit einem Schlage, daß es eine Casanova-Bar, ein Ballhaus Trocadero und ein Stadt-Casino gab. Dann wieder stand Much erhitzt wie ein Stafettenläufer vor dem Spiegelschauenfenster eines der kostbaren Läden, genoß die Geheimnisse verborgener Frauenwäsche, sah sich plötzlich selbst, grün, krumm und schäbig zwischen zartfarbenen Seiden und beschloß, das alte und überwundene Dienstkleid gegen ein neues, besseres umzutauschen. Wie eine unaufhaltsame und weit vorgeschrittene Krankheit vollzog sich diese Umwandlung an Much. Der ganze kleine und kümmerliche Mensch brannte in der Gier nach einem lösenden Erlebnis. Jemand sprach ihn an: ein junges Frauenzimmer, billig aufgetakelt. Muchs Nerven griffen wie lange Arme nach der Stimme, dem Lächeln, der leisen Geste verschminkter Augen. Dunkel entsann er

sich des Salairs, das man ihm beim Abschied ausbezahlt hatte, folgte der Schrittspur, die ihn aus dem Rausch der Straße riß und in die Dunkelheit einer Gasse verpflanzte. Irgendwo stand ein Haus. Erst das gedämpfte Geräusch halblauter Stimmen riß ihn aus dem Nebel einer halben Bewußtlosigkeit. Er stand in einem Saal, in dessen Mitte eine große, ovale Lampe über einem runden Tisch hing. Fünf Minuten später wußte Much, daß er sich in einem Spielsaal befand und von Menschen umgeben war, die ebensolche besessenen Augen hatten wie er. Er saß zwischen einem Börsenmakler und einem Fellhändler, trank, was man ihm vorsetzte, geriet in eine leichte Trunkenheit und kaufte Karten mit der Sicherheit eines alten Roués. Dreimal gewann Much das Dreifache der Summe, die er bei sich trug. Dann erklärte ihm das Glück den Krieg. Aber